

Auszüge aus dem „Schachteltraum“. Ein zeitkritischer Roman, der 1974 nicht in der Schweiz erscheinen durfte. Der DDR-Verlag „Volk und Welt Berlin“ hat ihn deshalb 1974 für den damaligen literarischen „Emigranten“ herausgebracht.

Schachteltraum

„Hinrichsen zeigte sich gnädig. Die Einweihung der neuen Fabrik und der Wohnblocks und damit die Aufnahme gewinnträchtiger Produktion stand kurz bevor. Das wird ihm die Seele gebuttert haben. So begann ich meine Karriere beim „Volksboten“. Die ersten Wochen verbrachte ich im Telexraum. Ich sollte lernen, aus der Vielzahl der eingehenden Meldungen und Berichte von vier Nachrichtenagenturen das Wesentliche herauszufinden.

Chefredaktor Dr. Fritz Bühler hatte eine Maxime - nebst einer ganzen Reihe fester Ansichten darüber, was wesentlich sei und was nicht. Sein Grundsatz lautete: „Es passiert in der Welt immer genau so viel, wie in unserer Zeitung Platz findet!“

Wenn also viele Inserate im Blatt waren, passierte mitunter recht wenig in der Welt. Mit der grossen Politik bekam ich ohnehin wenig zu tun. Aussen- und Innenpolitik im „Volksboten“ waren den Stars vorbehalten, jenen Abgöttern der Journalistik, die ein Ereignis sogar kommentieren durften, was wiederum mir als Angehörigem der Lokalredaktion streng untersagt war. Leitartikel schrieb der Chef meist selber. Überwiegend zu aussenpolitischen Themen. Dr. Bühler war Oberst, eifriger Antikommunist und gewandter kalter Krieger. Berichte im Zusammenhang mit Kommunismus durften nie ohne Adjektive erscheinen - etwa so: „üble kommunistische Hetze“ oder „sattsam bekannte rote Friedensschalmeien“. Das gleiche galt für Persönlichkeiten aus dem anderen politischen Lager. Dass wir Nachrichten unterdrückt hätten, kann niemand mit Fug und Recht behaupten. Wir frisierten sie lediglich auf die politische Linie des „Volksboten“ um.

Manchmal können schon Zutaten, wie etwa Namen von Staaten oder von Titeln in Gänsefüsschen oder Wendungen wie „angeblich“, einen Kommentar färben. Aber das schienen unsere Leser entweder nicht zu merken oder - sogar zu wollen. Wahrheit? Darüber hatte Chefredaktor Bühler eigene Thesen.

„Was nützt es dem Hahnrei, wenn er weiss, dass seine Frau ihn betrügt?“ pflegte er zu scherzen. „Natürlich ist die Wahrheit die, dass er von seiner Frau betrogen wird, mithin also ein Hahnrei ist. Das braucht man ihm aber doch nicht gleich so zu sagen. Sonst bringt er womöglich seine Frau um. Er wird zum Mörder, bloss der Wahrheit wegen, und kommt ins Zuchthaus. Oder er verprügelt sie, was ihn auch vor den Richter bringen kann. Verschweigt man ihm aber die Wahrheit, dann wird er seine Frau lieben bis ans Ende seiner Tage - und das ist echte Diskretion. Genauso verhält es sich mit den Nachrichten. Unsere Leser wollen nicht die absolute Wahrheit wissen, sondern sie wollen das lesen, was sie sich selber eigentlich schon immer gedacht haben. Der Leser will eine Bestätigung seiner selbst. Wir liefern sie ihm...“.

Besonders eifrig wurde im „Volksboten“ die Spalte „Aus dem Gerichtssaal“ gepflegt. Hier musste immer klar hervorgehen, dass der „Volksbote“ und die hinter ihm stehende politische Partei für die Beibehaltung der Eigentumsverhältnisse eintraten. In den Gerichtsberichten kamen deshalb Menschen besonders schlecht weg, die es gewagt hatten, an diesem heiligen Eigentumsbegriff zu rütteln und - zum Beispiel - zu klauen. Das war beinahe schlimmer als Mord und Totschlag.

Weitere stehende Grundsätze beim „Volksboten“ lernte ich sehr rasch kennen: Die Landesverteidigung ist sakrosankt, ebenso die Industrie. Und: Ein Kommunist ist grundsätzlich ein übles Schwein, ein Verbrecher, der dem kleinen Mann sein sauer erspartes Eigenheim wegnehmen will.

Daneben besorgte der „Volksbote“ ganz offen die Public relations seines Verlegers, des Herrn Dr. Ernst Hinrichsen, und dessen Firma, der Hinrichsen & Co. AG. Immer wieder erschienen bei uns mehrseitige Industriereportagen. Artikel über Wirtschaftsfragen und in letzter Zeit auch über die Innenpolitik schrieb immer Hinrichsen selbst. Wirtschaft und Innenpolitik waren für ihn ein und dasselbe... „.

Bücher von Walther Kauer:

Schachteltraum, 1974

Spätholz, 1976

Abseitsfalle, 1977

Tellereisen, 1979

Weckergerassel, 1981

Bittersalz, 1984

Gastlosen, 1986

Seniorenträume, Theaterstück

Die Gewerkschaft, 21.5.1987.

Personen > Kauer Walther. Schachteltraum. Die Gewerkschaft, 1987-05-21